

pochendem Herzen alle Vorbereitungen zur Flucht machte, und halb freudig, halb bangend der entscheidenden Nacht entgegenschah.

## 13.

Die Sonne stieg im Osten empor, die grauen Morgennebel flatterten zerrissen in der kühlen Luft, und jagten, gespenstigen Gestalten gleich, die das Licht scheuen, den dunklen Bergen zu. Tiefe Ruhe lag über der kleinen Bucht im Norden des Hafens von Barcellona, nur mit leisem Geräusch brachen sich die Meereswogen an den steinigten Stellen des Ufers, und die Gebüsche und Bäume schüttelten, bewegt von dem leichten Morgenwinde, den Thau von den Zweigen. Am Gestade wandelte ein Mann, in einen weiten Mantel gehüllt, auf und nieder, mehrmals die Augen erwartungsvoll nach der Gegend der Stadt richtend. In einer kleinen Entfernung stand ein Diener, zwei Pferde am Zügel haltend. Endlich erschienen von jener Richtung her zwei Gestalten zu Pferde, welche etwa hundert Schritte von dem Orte, wo der Mann am Gestade sie zu erwarten schien, abstiegen, und einer sich mit schnellerem Schritte herabewegte. Beide Männer standen sich nun gegenüber, und betrachteten sich eine Weile, indem sich auf dem Gesichte des Einen Zorn, auf dem des Andern Abscheu ausdrückte. Endlich brach der Angekommene das Schweigen: ich bin Ramiro, und erscheine auf Eure Forderung. Seid Ihr Diego? Nein, antwortete der Andere, sondern sein Freund Enrico. Ramiro war höchst betroffen, der Verdruß seiner getäuschten Nachgier machte sich in Verwünschungen Luft. So ist er zu feige, rief er, der Ehrlose! sich mit mir zu messen, und hat Euch an seine Stelle gesetzt. Mit nichts, antwortete Enrico mit fester Stimme. Diego weiß kein Wort von einer Forderung zur Entscheidung durch die Waffen. Ich selbst forderte Euch in seinem Namen, denn meine Ehre ist mit meines Freundes Ehre zugleich angetastet, und darüber seid Ihr mir Rechenschaft schuldig. Ihr seid sein Feind, und trachtet nach seinem Leben; ich stelle dafür das meinige, und ich hoffe, Ihr werdet bereit sein, es anzunehmen. Und nun genug der Worte, die Schwerter sollen sprechen. Bei diesen Worten warf er den Mantel auf den Boden, entblößte die Klinge, und that prüfend damit einen

Zug durch die Luft, daß die Spitze nahe an dem Gegner vorüberfuhr. Ramiro trat unwillkürlich einige Schritte zurück, während ein Lächeln um Enrico's Mund spielte, doch schnell sich ermannend zog er das Schwert, und stellte sich ihm gegenüber. Ihr sammelt selbst das Gewitter über eurem Haupte, sprach er, und folglich habt Ihr Euch über dessen Entladung nicht zu beklagen. Zuvor noch ein Wort, rief schnell Enrico. Sollte das Waffenglück gegen mich entscheiden, so zeige ich Euch noch einen Weg der Sicherheit, da ich mächtige Freunde in Barcellona habe, die um mein jetziges Beginnen wissen. Im Hafen befindet sich ein Schiff, das in einer Stunde nach Sicilien geht; mit diesem fliehet eilig, bevor die Rache meiner Freunde erwacht. Ihr seid sehr großmüthig, erwiederte Ramiro höhlich, und ich danke für Eure Weisung, doch bitte ich Euch, laßt mein Wohl Eure geringste Sorge sein. Ich werde nach Belieben gehen oder bleiben. Wohl, erwiederte Enrico, den Zorn unterdrückend, nun zur Sache. Die Gegner faßten sich fest ins Auge, und stürzten auf einander los. Schwert fiel auf Schwert, und lange Zeit dauerte der Kampf ohne wirklichen Vortheil dieser oder jener Seite. Ramiro's wüthenden Streichen hielt Enrico ruhige Besonnenheit und kluge Umsicht das Gleichgewicht. Endlich rißte das Schwert des Ersteren Enrico's rechten Arm, und geschwächt durch merklichen Blutverlust, gerieth er in Nachtheil, setzte aber dem ungeachtet unerschütteret den Kampf fort, der sich sehr in die Länge gezogen haben würde, wenn ihn nicht ein unerwartetes Ereigniß unterbrochen hätte. Athemlos stürzte nämlich ein Mensch herbei, und warf sich zwischen die Erbitterten, Ramiro berichtend, daß Isabella aus dem Hause entschwunden, und nirgends zu finden sei. Fast zu gleicher Zeit senkten die Kämpfer durch diese Botschaft überrascht, ihre Klängen. Ramiro stieß einen schrecklichen Fluch gegen die Schwester aus, und ihre Hülfe errathend, wandte er sich gegen Enrico. Sagt, wißt Ihr etwas von Diego's Unternehmungen, raubte er nicht Isabellen? Ich kann es nicht sagen; antwortete Enrico, ohne sich zu bedenken, ich sah ihn seit gestern nicht. Ihr kämpft für einen Unwürdigen, denn es ist gewiß, er entführte meine Schwester. Doch meiner Rache soll er nicht entgehen. Reite voran, Pedrillo, und bewaffne meine Diener, ich